

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 240 (1961)

Artikel: Was eso alls lauft und gaht im Dorf : Glarner-Hinderländerspraach
Autor: Schmid, Emanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was eso alls lauft und gaht im Dorf

(Glarner-Hinderländerspraach) von **Emanuel Schmid**

Mä het nüd chänne säge, aß em Läri (Abkürzung von Hilarius) si Frau, d'Lisette, gad e böösi gsi wär und wänn sie au ihre Maa ette äm Chet-teli kha het, au nüd uhni Grund. Sie isch huusli und gschaffig gsi und der Läri insowyt au e wer-chige Maa, nu het er d'Lebere au uf der Sunne-sytle kha und digg, wänn's günstig gsi isch, ette e Sprung i «Leue» g'waget; aber durchus nüd e Tringger. Er isch gwündrig gsi und im Wirtshuus isch mä doch mih inne worde, as i der Chilche-hoschet. Sußt sind die beede guet uuschu zäm-med und wänn d'Lisette em Läri der Abebutz gseit het, so sind bald wider d'Schüwetterwolgge am Ehehimmel uftaucht. Lose het der Läri schu a der Frau müese, das het mä im ganze Dorf gwüßt; aber er isch währli nüd der einzige gsi.

Si schiggt emal der Läri zum Runggelruebe us-nih i d'Rüti; es wär Zyt, meint si und der Läri het au funde, si chännt Recht ha, ninnt im Schopf der Charst und zottlet der Rüti zue, im undere Dorfteil, wo si e Gmeindsaate schu sit Jahre kha heid.

Die Runggle sind würggli gad recht gsi zum usnih und der Läri het wagger gwerchet, isch zytli fertig worde, ninnt d'Haue uf e Rugge, der groß Chorb i d'Hand und gaht de gschlachteweg heizue, weiß, aß d'Lisette i ds Nachburdorf isch, zur Schwöster uf e churze Bsuech; aber het us Erfarig gwüßt, wie «churz» die Bsuech sind. Wänn die beede Fraue emal zämme chänd, gühnd si nüd gad so gschwind ussenand und a das het au der Läri dänggt bim Heigu. Er laht si schü der Wyl, füllt ettelechimal das boge Pfyfli und tu-bagget nach Note; stellt deheime dr Chorb und d'Haue wider schü ordeli i Winggel i Schopf und gaht i «Leue» dure, meint, es Dryerli hätt er ver-dienet und die Glegeheit, as ds Lisettli fort sig, chämm nüd gad so gschwind wider; zudem isch es bald Nacht worde,

Im «Leue» het er's vürnehm troffe. Da sitzed gad si Dienstkamerad Marti Huuser bi me Schoppe und au dr Gmeindschryber Heiri Schie-ßer und nuch ander, die er nüd kännt het. Das het e früntlechi Begrüßig gi und e lebhafte Dischkuß über die viele Diebstähl und Ybrächer, wie mä i dr Zytig tagägli lese chänn. Gad het der Gmeindschryber brichtet, es syg da im Dorf eso ne verdächtige Maa dur Geißgaß hindere; emal dem wett er nüd im Tunggel begegne. Der Huet bis über d'Ohre zoge, e schebige alte Man-tel heb er aakha und e digge Stegge i der Hand.

Was der im Dorf suechi, sig es Rätsel; hoffetli gang der i ds Nachburdorf.

Der Ruedi Speich heb der au gsih, seit der und bestätigt das, was der Gmeindschryber seit und so gaht ds Gspräch wyter. Der Läri mues nu eso lose, hofft au, der uheimli Maa werd us der Gmeind fortgange si, denn gad e Held isch der Läri nüd, da isch si Frau resoluuter. Mä redt vu söttige Fälle und isch allgmei der Aasicht, die Strafe syged viel zwenig streng. Mä chänn niene mih verdiene, as im Zuchthuus. Was da alls underschlage werdi und de chämed die Feger für etlechi tuusig Frangge, wo si gstoile hebet, höchstens e paar Munet über und de laß mä si wider laufe. Es werdet da verschiedene Fäll u-zellt und der Gmeindschryber meint au, me sött eifach ds Gsetz emal ändere, de höri das schu ette uf. Alls isch der glych Meinig und eine will d'Brügelstraf wider iführe, das wär gschyder. Au das findet allgmeine Aachlang.

Alsgrach isch es de aber speeter worde und der und der ander isch ufbroche und hei. Au der Läri het funde, es wär Zyt, bevor d'Lisette chäm und dusse isch es gad recht tunggel gsi, won er äntli heizue isch. Immer het er a das Gspräch dängge müese und a der uheimli Maa und die Ybrüch da und dett. Er gaht z'erst nuch emal i Schopf, will die Runggle der Frau zeige, öffnet im Tunggel der Schopf, gaht ine und — über-chunnt eis a Grind (wie's uf latinisch heißt) und das nüd ette g'saft; handum het er e khöregi Büüle; es ninnt ehm fast der Sinne.

Hantli use und der Rigel vorschibe isch eis! Das cha kän andere si, as der Maa, wo der Gmeindschryber erzellt het. Der will bi mir ybrä-cher, aber — ohä! Der isch jetz ygsplosse im Schopf, cha niene use und der Rigel dervor. Das best isch, sofort zum Lantjeger, oder zrugg i «Leue» und alls erzelle.

Der «Leue» ist neecher gsi as dr Polizieposte. So rüeft dr Läri äm Wirt use und will gad au nuch dr Sepp, e chreftige Ledige, vor ere Guttore Bier hogget, chunnt au der mit, ninnt aber vor-sichtshalber gad au dr Stegge, wo dett im Win-ggel staht, mit.

«So! Wänn der Kärli eis mit dem da i ds Zifer-blatt überchunnt, gseht er ds Für i Holand.»

All gühnd hantli i ds Läris Schopf. Dett los-ed si es Wyli vor dr Tür. — Dinne rott si nüüt.

«Weleweg studiert der Schlufi, was er aagat-tige soll», meint dr Sepp.

«As Manne dusse sind, mues er ja khöre», seit dr Wirt. «Und use chan er ja nu dur d'Schopftür», bestätigt der Läri.

«So, mached üch nu parad; ich guh voraa», seit der starch Sepp.

Die andere zwie stünd da und dr Wirt speuzt i d'Händ. Der Sepp stoßt der Rigel zrugg, ninnt der Stegge fest i d'Hand, stiegt uf d'Sell vum Schopf und juggt abe, chunnt aber glychzytig e Meineds gad uf d'Stirne über, as ehm fast schwindlig wird. — Was gäst, was hest ist dr Sepp wider dusse und riebt au e khöregi Büüle.

«Der Galgestrigg isch gad e hantliche Chogé», meint er und het bald es Hore am Chopf. «Aber der soll mr nüd etwütsche, der Trabant, dem zünd i eis, as er mooredes nuch dra dänggt, dem Cheib» und schwänggt dr Stegge.

Die beede Manne stämmmed si a d'Schopftür und der ei schiebt sofort der Rigel; nu khört mä so nüüt dinne, so gar nüüt.

«Es wird äm Gschyd este si, mä telefonieri dr Polizi, vilicht ist er uf äm Poste» meint dr Läri und dr Sepp ergänzt: «Dr Lantjeger soll de au dr Revolver und d'Handschele gad mitnih, das sig weleweg e ganz e gefährliche da inne.»

Aber dr Läri het käs Telefon, so mues mä i «Leue» dure und au d'Numere naacheluege. Der Wirt will das besorge und im glyche Momänt chunnt au gad d'Lisette vum Bsuech z'rugg und fraget voll Gwünder, was da i dr Nacht gspillt werdi vor em Holzschoff? Mä git Uskumpft; aber d'Lisette schüttlet der Chopf, will's nüd glaube.

«Ich hole gschwind us der Chuchi e Cherze und zünde» und gaht ab.

«Lühnd si dä nu nüd i Schopf ine, die wär schu im Stand», seit dr Läri; er kännt ebe si Frau as resoluti und au gwündregi vu fröhnder her. Die Manne chänd au Guräschü über, wartet die Cherze ab und wo die Frau chunnt, da will keine z'ruggstuh, jede z'erst ine und ds Gwünder, chu mä dängge, hilft natürlí mit. So wird dr Rigel

dureg'schobe, d'Schopftür gyret im rostige Angel und d'Lisette zünt vorus, het äm wänigste Angst.

Da verlöscht plötzli ds Liecht. Der Sepp as große Räuchler het aber es so nes nümodigs Füürwerch im Sagg und nah ette sechsmal probiere und flueche, funggzioniert das Maschinli äntli und d'Lisette zünt i Schopf.

Aber nüüt, rein nüt vu Ybrecher ist da. Im Winggel stünd Reche, Schufle, der Charst und d'Haue, das ist alls. Die Manne stünd da wie d'Ölgötze und lueged denand verdutzt aa, redet es Wyli käs Wort und der Sepp riebt zwüschetine si Büüle.

Uf einmal faht der Leuewirt aa gruuusam lache, häbet der Buuch und lachet.

«Jetz weiß i wer üch beede e waggars zünnt het», seit er und tüütet uf e Charst- und Haue-stil. «Der Sepp und der Läri sind im Tunggel uf e Charst- oder Hauezingge trampet, das heißt eh gumpet, die Stiel sind gad ordeli digg, söttig merggt mä. Das isch es gsi und kä Ybrecher. Das ist schu myne passiert.»

Das het en alle yglüüchtet und wo si weder Ybrecher noch Schlufi im Schopf gsieh heid, ist daas des Rätsels Lösig gsi.

Uf das abe het au der Läri und Sepp lache müese und au d'Lisette het das moorts lustig funde. Telefoniere ist also nüd nötig gsi, weder Revolver nuch Handschele und Lantjeger. Es Wyli sind die waggere Manne nuch vor em Schopf g'stande und d'Lisette het au iheri Sprüch g'macht. Da ist mä räätig worde, über der Schregge abe i «Leue» dure zum e fröhliche Erholigsschoppe z'gu und au d'Lisette het nüüt dergege kha und underdesse gad e guets z'Nacht greiset, aber em Läri aatunge, er soll de ette zytli heichu und der het's au versproche und g'halte.

So ist die uheimli Gschicht guet verlüffe und wo's im Dorf uuschunt, isch es e lustigs Dorf-gsprääch worde.

AUS DER KULTURGESCHICHTE DER HEIMAT

Von Professor Dr. Hans Lehmann, früherer Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
Großoktag, 168 Seiten mit 86 z. T. ganzseitigen Abbildungen und 1 farbigen Tafel

In solidem Einband Fr. 10.— / Vorzügliches Geschenk auch für die reifere Jugend

Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und wie man darin wohnte. - Vom Johanniterorden und seiner Komende in Bubikon - Etwas über den Bauernstand vergangener Zeiten - Die Anfänge des Handwerks und der Handwerksorganisation - Vom Hausrat unserer Voreltern - Von alten Oefen - Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung - Unser Volksleben in der Darstellung des 16. Jh.

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es war ein guter Gedanke, die zahlreichen Aufsätze, welche der langjährige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Hans Lehmann, im „Appenzeller Kalender“ durch mehrere Jahre hindurch veröffentlicht hatte, in einem Bande zu vereinigen. Unter dem Titel „Aus der Kulturgeschichte der Heimat“ entstand ein wertvolles Volksbuch.»

VERLAGSBUCHDRUCKEREI FRITZ MEILI, VORMALS OTTO KÜBLER, TROGEN